

#Der Sabbat – unverstanden und entartet

Wir kommen jetzt zu einem anderen höchst interessanten

Punkt, der mit diesem Gegenstand in Verbindung steht, nämlich zu dem Unterschied zwischen dem Sabbat und dem Tag des Herrn oder dem ersten Tag der Woche. Es ist bereits erwähnt worden, dass unser Herr den Sabbat im Grab zubrachte.

Das ist eine bedeutungsvolle Tatsache. Sie zeigt, dass der alte Zustand der Dinge beseitigt und dass es unmöglich ist, in einer Welt der Sünde und des Todes einen Sabbat zu halten. Die Liebe konnte in einer solchen Welt nicht

ruhen. Sie konnte nur wirken und sterben. Das ist die Überschrift über der Gruft, in der der Herr des Sabbats begraben lag. Aber was bedeutet der erste Tag der Woche? Ist er nicht der Sabbat auf einer neuen Grundlage, der

christliche Sabbat? Im Neuen Testament wird er nie genannt. In der Apostelgeschichte werden diese beiden Tage deutlich unterschieden. Am Sabbat finden wir die Juden in ihren Synagogen versammelt, um das Gesetz und die Propheten zu

lesen, und am ersten Tag der Woche die Christen zum Brechen des Brotes. Diese beiden Dinge sind so klar voneinander unterschieden wie Judentum und Christentum.

Die Schrift bietet nicht den geringsten Anlass zu dem Gedanken, dass der Sabbat auf den ersten Tag der Woche verlegt worden sei. Der Sabbat ist nicht bloß irgendein siebter, sondern der siebte Tag. Das ist wohl zu beachten, da manche

meinen, es sei im Alten Bund eben nur ein Siebtel der Zeit zur

leiblichen Ruhe und zur öffentlichen Ausübung der religiösen Satzungen vorgesehen worden, und es tue gar nichts zur Sache, welchen Tag man dazu benutze. Wir

brauchen nicht zu sagen, dass dies verkehrt ist. Der Sabbat im Paradies

war der siebte Tag, und der Sabbat für Israel war ebenfalls der siebte Tag. Aber der achte Tag lenkt unsere Gedanken vorwärts in die Ewigkeit, und im Neuen Testament

wird er „der erste Tag der Woche“ genannt, um den Anfang jener

neuen Ordnung der Dinge zu bezeichnen, von der das Kreuz die Grundlage und der auferstandene Christus das verherrlichte Haupt ist. Diesen Tag etwa den „christlichen Sabbat“ zu nennen, heißt, irdische und himmlische Dinge

miteinander zu vermengen, den Christen aus seiner erhabenen Stellung, als vereinigt mit einem auferstandenen und verherrlichten Haupt in den Himmeln, herabzuziehen

und ihn mit der abergläubischen Beobachtung von Tagen zu

beschäftigen, einer Sache, die der Apostel an den Galatern so ernst rügt. Die

Versammlung, obwohl auf der Erde, ist nicht von dieser Welt, wie auch Christus nicht von dieser Welt ist. Ihr Ursprung ist himmlisch; und darum sind

auch ihr Charakter, ihre Grundsätze, ihr Wandel und ihre Hoffnung himmlisch. Sie steht

gleichsam zwischen dem Kreuz und der Herrlichkeit. Die beiden Eckpunkte ihres

Bestehens auf der Erde sind der Pfingsttag, an dem der Heilige

Geist herniederkam und sie bildete, und die Ankunft des Herrn, um sie aufzunehmen.

Alles das ist im Wort Gottes klar und verständlich dargestellt. Jeder Versuch, der

Versammlung Gottes die gesetzliche oder abergläubische Beachtung

von „Tagen und Monaten und Zeiten und Jahren“ vorzuschreiben, ist eine Verfälschung der christlichen Stellung, ein Angriff auf die Vollständigkeit der göttlichen Offenbarung

und eine Beraubung des Christen, denn dadurch werden ihm

der Platz und das Teil genommen, die ihm durch die unendliche Gnade Gottes und das vollbrachte Werk Jesu Christi gehören. Dass dieses Urteil nicht zu hart und zu streng

ist, beweist die bekannte Stelle aus Kolosser 2,16– 23, die

mit unauslöschlicher Schrift in unser aller Herzen eingegraben sein sollte. Das

Verständnis dieser Schriftstelle wirft nicht nur Licht auf den Charakter des Sabbats,

sondern auch auf das ganze System, das damit zusammenhängt. Wenn ein Christ seine Stellung wirklich versteht, so ist er für immer fertig mit allen Fragen über Speise und Trank, Tage und Monate, Zeiten und Jahre. Er weiß nichts von besonderen Zeiten und Orten. Er ist mit Christus den Elementen der Welt gestorben und deshalb befreit von allen Satzungen einer überlieferten Religion. Er gehört zum Himmel, wo von Neumonden, besonderen Tagen und Sabbaten keine Rede mehr ist. Er gehört der neuen Schöpfung an, in der alle Dinge von Gott sind. Worte wie: „berühre nicht, koste nicht, betaste nicht“ haben für ihn keine Bedeutung mehr. Für uns gilt vielmehr: „Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, unser Leben, offenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit. Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind“ (Kol 3,1–5). Das ist wirkliches, lebendiges Christentum. Das christliche Leben besteht nicht im Halten gewisser Regeln, Gebote und Überlieferungen der Menschen, sondern darin, dass Christus im Herzen wohnt und im täglichen Leben gesehen wird durch die Kraft des Heiligen Geistes. Es ist der neue Mensch, der gebildet ist nach dem Vorbild Christi selbst und der sich in den kleinen Dingen des täglichen Lebens offenbart, in der Familie, im Beruf, in unserem Umgang mit anderen und in unserem Wesen, in unserer Unterhaltung und unseren Verhaltensweisen. Es ist nicht eine Sache bloßen Bekenntnisses oder wechselnder Meinungen und Gefühle. Es ist eine unveränderliche, lebendige Wirklichkeit. Es ist gleichsam das in dem Herzen aufgerichtete Reich Gottes, das seinen belebenden und gesegneten Einfluss ausübt auf unser ganzes Wesen und Denken sowie auf die Umwelt, in der wir uns täglich bewegen müssen. Es ist der Christ, der in den Fußstapfen Christi geht, der nicht für sich selbst, sondern für andere lebt, dessen Freude es ist, zu dienen, zu geben und Mitgefühl zu zeigen und Trost zu bringen, wo immer es nötig ist. Der Sabbat und der Tag des Herrn Bevor wir nun diesen interessanten Gegenstand verlassen, wollen wir noch einige Worte über den Platz sagen, den der Tag des Herrn oder der erste Tag der Woche im Neuen Testament einnimmt. Wenn er auch nichts mit dem Sabbat, besonderen Tagen und Neumonden zu tun hat, so nimmt er doch einen bedeutenden Platz im Christentum ein, was viele Stellen in den Schriften des Neuen Testaments beweisen. An diesem Tag ist unser Herr aus den Toten auferstanden. An diesem Tag erschien Er wiederholt seinen Jüngern. An diesem Tag kamen der Apostel Paulus und die Brüder in Troas zusammen, um das Brot zu brechen (Apg 20,7). Der Apostel belehrt die Korinther und alle, die an jedem Ort den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen, dass sie an jedem ersten Wochentag etwas für die Kollekte zurücklegen sollen, und zeigt uns somit deutlich, dass der erste Tag der Woche der besondere Tag war, an dem das Volk des Herrn sich versammelte, um das Abendmahl des Herrn zu feiern, und dass die Anbetung, die Gemeinschaft und der Dienst zur Auferbauung mit diesem Tag in Verbindung stehen. Der Apostel Johannes sagt uns ausdrücklich, dass er an diesem Tag im Geist war und die wunderbare Offenbarung empfing, die den Schluss des göttlichen Buches bildet. Der erste Tag der Woche ist also für den wahren Christen weder der jüdische Sabbat noch der heidnische Sonntag, sondern der Tag des Herrn, an dem sich sein Volk dankbar an seinem Tisch versammelt, um das bedeutsame

Fest zu feiern, durch das sie seinen Tod verkünden, bis Er kommt. Mit dem ersten Tag der Woche ist nicht eine Spur gesetzlicher Knechtschaft verbunden. Wir haben kein ausdrückliches Gebot, das uns die Beachtung dieses Tages zur Pflicht macht; aber die oben angeführten Schriftstellen werden jeden geistlich gesinnten Christen überzeugen, und die göttliche Natur wird ihn anleiten, den Tag des Herrn zu lieben, zu ehren und ihn von den übrigen Tagen zu unterscheiden, weil er zur Anbetung und zur eigenen Auferbauung bestimmt ist. Kann jemand bekennen, Christus zu lieben und dabei den Tag des Herrn zu allerlei unnötigen Geschäften und Verrichtungen benutzen? Wir halten es für ein besonderes Vorrecht, uns so viel wie möglich von den Zerstreuungen der alltäglichen und irdischen Dinge zurückzuziehen und die Stunden am Tag des Herrn ihm selbst und seinem Dienst zu weihen. Jemand könnte einwenden, dass der Christ doch jeden Tag dem Herrn weihen solle. Das ist sicher wahr, denn wir gehören dem Herrn, ja, alles, was wir haben und sind, gehört ihm. Wir sind berufen, alles in seinem Namen und zu seiner Verherrlichung zu tun. Wir sollten die ganze Woche hindurch nichts anfangen, wozu wir nicht den Segen des Herrn erleben könnten. Trotzdem aber werden wir im Neuen Testament belehrt, dass der Tag des Herrn einen besonderen Platz einnimmt und dass er eine Bedeutung hat, die auf keinen anderen Tag der Woche übertragen werden kann. Wir halten es daher für unsere heilige Pflicht, uns am Tag des Herrn von allen Beschäftigungen zurückzuziehen, soweit sie nicht unvermeidlich sind, und wir dürfen es gewiss mit Dank gegen Gott anerkennen, dass der Tag des Herrn schon durch menschliche Gesetze angeordnet wird. Welch ein Geschenk ist der Tag des Herrn, an dem wir uns gänzlich von weltlichen Dingen abwenden können! Welch eine gesegnete Unterbrechung der mühsamen Beschäftigungen der Woche! Wie erfrischend sind die ruhigen Stunden für ein geistliches Gemüt! Wie erhaben die Versammlung um den Tisch des Herrn zu seinem Gedächtnis, um seinen Tod zu verkünden und ihm Preis und Anbetung darzubringen! Wie erfreulich sind die verschiedenen Dienste am Tag des Herrn, seien es die der Evangelisten, der Hirten, der Lehrer, der Sonntagschulhalter oder der Kolporteure! Wer ermisst, wie groß Wert und Nutzen dieser Dienste sind? Der Tag des Herrn ist für seine Diener mehr als ein Tag körperlicher Ruhe. Er ist in Wirklichkeit oft anstrengender als jeder andere Tag der Woche. Aber es ist eine gesegnete Anstrengung, die ihren herrlichen Lohn empfangen wird in der Ruhe, die dem Volk Gottes noch bleibt. Abschließend sei noch einem Einwand begegnet, den man heute oft hört: „Da wir nicht mehr unter Gesetz sind, so besteht auch keine Verpflichtung für uns, den Sonntag zu halten.“ Eine große Menge bekennender Christen nimmt diesen Standpunkt ein und verteidigt ihre Sonntagsvergnügungen als erlaubte Erholungen. Man will das Gesetz beseitigen, um sich Freiheiten zur Befriedigung des Fleisches zu verschaffen. Man versteht nicht, dass der einzige Weg zur Befreiung vom Gesetz darin besteht, dass man ihm gestorben ist, und wenn man dem Gesetz gestorben ist, muss man auch zwangsläufig der Sünde und der Welt gestorben sein. Der Christ ist, Gott sei Dank, frei vom Gesetz, aber nicht, um sich am Tag des Herrn oder an einem anderen Tag zu vergnügen und sich selbst zu befriedigen, sondern um Gott zu leben. „Denn ich bin durch das Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe“ (Gal 2,19). Das ist die christliche Grundlage. Auf dieser Grundlage stehen nur die, die aus Gott geboren sind. Und doch sind die Völker und auch der Einzelne so weit verantwortlich, wie ihr Bekenntnis geht. Die Völker, die das christliche Bekenntnis

tragen, werden nicht nach dem Zeugnis, das durch die Schöpfung vorhanden ist, oder nach dem Gesetz gerichtet werden, sondern nach dem vollen Licht des Christentums, nach all den Wahrheiten, die in dem gesegneten Buch, der Bibel, enthalten sind. Die Heiden werden entsprechend dem Zeugnis von Gott durch die Schöpfung, die Juden aufgrund des Gesetzes, und die Namenschristen aufgrund der christlichen Wahrheiten gerichtet werden. Das macht die Verantwortung aller bekennenden christlichen Völker sehr groß. Gott wird entsprechend ihrem Bekenntnis mit ihnen handeln. Es nützt nichts, zu sagen, dass sie nicht verstehen, was sie bekennen. Warum bekennen sie denn, was sie nicht verstehen noch glauben? Tatsache ist, dass sie bekennen zu verstehen und zu glauben, und danach werden sie gerichtet werden. Wie ernst ist der Gedanke, nach dem Maßstab des Wortes Gottes gerichtet zu werden! Welch ein Gericht wird sie treffen! Was wird ihr Ende sein!